

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Band:** 153 (1987)

**Heft:** 1

**Artikel:** Die maritime Präsenz der USA und der Sowjetunion im Mittelmeer

**Autor:** Kürsener, Jürg

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-57720>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die maritime Präsenz der USA und der Sowjetunion im Mittelmeer

Major i Gst Jürg Kürsener

**Die Flottenpräsenz der USA ist die Folge der unstabilen Lage im östlichen Mittelmeer seit dem 2. Weltkrieg. Sie provozierte die Herstellung eines sowjetischen Gegengewichts. Auch wenn keine Ausgewogenheit besteht, halten sich die Kräfte dennoch in Schach und tragen zu vorsichtigem Machtgebrauch bei. An Abzug oder auch nur Abbau ist nicht zu denken.**

## 1. Geopolitische Aspekte des Mittelmeerraumes

Die Südflanke der westlichen Verteidigungsallianz NATO (AFSOUTH) bietet aus naheliegenden Gründen für eine kohärente Kampfführung zu Lande gegen eine sowjetische Bedrohung ungünstige Voraussetzungen. Dem Mittelmeer mit seinen über 2,5 Millionen km<sup>2</sup> kommt alleine schon deshalb als einziger natürlicher Verbindung zwischen allen südlichen Mitgliedstaaten der westlichen Allianz und als strategischem Umfeld der NATO eine zentrale Bedeutung zu.

Der Mittelmeerraum ist auch in anderer Hinsicht geopolitisch wichtig – Auf relativ engem Raum (Ausdehnung West - Ost rund 3100 km, Nord - Süd 1800 km) leben über 320 Millionen Menschen in 18 Staaten mit höchst unterschiedlichen Religionen, Kulturen, 15 verschiedenen Sprachen sowie verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Systemen;

– Wichtige Handelswege führen durch das Mittelmeer, in welchem täglich über 2500 Handelsschiffe (über 1000 BRT) unterwegs sind. Jeden Tag werden zirka 4,8 Milliarden Liter Öl durch das Mittelmeer transportiert. 65 Prozent des gesamten Erdölbedarfs Europas sind auf diese Handelswege angewiesen;

– Als Schnittstelle dreier Kontinente haben die Meerengen von Gibraltar<sup>1</sup>, Dardanellen/Bosporus und der 1975 wiedereröffnete Suezkanal<sup>2</sup> eine strategische Bedeutung, die dem Mittelmeer zudem eine Art Drehscheibenfunktion verleiht (täglich durchfahren zirka 20 sowjetische Handelsschiffe den Bosporus);

– Für die Sowjetunion führt die wich-

tigste Handelsroute (40 Prozent aller Exporte, 50 Prozent aller Importe) aus dem Schwarzen Meer durch das Mittelmeer in alle Welt;

– Für die NATO ist das Mittelmeer, abgesehen von der ebenfalls zentralen politischen und wirtschaftlichen Bedeutung, auch in militärischer Hinsicht bedeutsam, weil es allein die Verbindung und den Zusammenhalt der Operationsgebiete Norditalien, Thrazien und Osttürkei garantiert.

Diese und andere Aspekte haben im Verlaufe der Geschichte – auch der jüngsten, wie die Beispiele Suez 1956, Libanon 1958, Sechstagekrieg 1967, Jordanienkrise 1970, Yom Kippur 1973, Zypern 1974, Libanon ab 1982 und Libyen 1986 belegen – wiederholt zu krisenhaften Entwicklungen, offenen Konflikten und Kriegen geführt, deren Ausbruch durch die Vielfalt der Gegensätze und der vielen offensichtli-

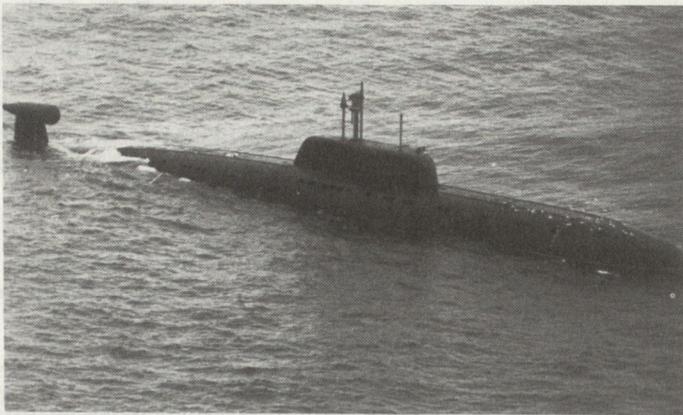
chen Ansatzpunkte zu Reibungsflächen geradezu prädestiniert zu sein scheint.

## 2. Die amerikanische Präsenz im Mittelmeer

Am 30. September 1946 kündigte der damalige Marineminister James V. Forrestal die Schaffung einer ständigen Flottenpräsenz der USA im Mittelmeer an. In Wirklichkeit hatten US-Kriegsschiffe zwar schon lange zuvor, im letzten Jahrhundert, während und zwischen den beiden Weltkriegen, in dieser Gegend gekreuzt, meist aber nur sporadisch.

Unmittelbar Anlass zum Entschluss Forrestals waren der sowjetische Anspruch auf die türkischen Meerengen und sowjetische Druckversuche auf Griechenland. Die Entsendung des Schlachtschiffes «Missouri», später des Flugzeugträgers «Franklin D. Roosevelt», in die Aegäis als Antwort auf die sowjetischen Ambitionen kann nicht nur als Musterbeispiel des Gebrauchs von Kriegsschiffen zur «Naval Diplomacy» als Teil einer Politik der Eindämmung, sondern gleichsam auch als Geburtsstunde der 6. US-Flotte bezeichnet werden. Diese hiess zwar vorerst noch «US Naval Forces Mediterranean» (NAVMED). Die fortgesetzten Unruhen in Griechenland und der Disput um Triest führten gegen Ende 1947 zu einer namhaften Verstärkung des Flottenverbandes. Mit der Entsendung der «Midway» sollten inskünftig auch vermehrt Flugzeugträger ins Mittelmeer fahren. Im Juni 1948 wurde die Bezeichnung in «US Sixth Task Fleet» und 1950 in die heute noch geltende Bezeichnung «United States Sixth Fleet» geändert. 1951 wurde die bisherige Hauptaufgabe des Verbandes, welche primär den Schutz der Seeverbin-





Zur 5. sowjetischen Eskadra im Mittelmeer gehören in der Regel 8 bis 12 U-Boote, wobei einzelne atomgetrieben, wie hier das abgebildete Schiff der «Sierra»-Klasse, sind.



Kernstück der 6. US-Flotte sind die Trägerkampfgruppen, von denen eine bis zwei, in Krisenzeiten auch mehr, zum Verband gehören. Die Aufnahme zeigt den Flugzeugträger USS «John F. Kennedy», der zusammen mit dem hochmodernen Raketenkreuzer USS «Ticonderoga» (vorne) vom Versorgungsschiff USS «Detroit» im Mittelmeer Treibstoff, Munition und Lebensmittel übernimmt. Im Hintergrund der Flugzeugträger USS «Independence».

ungswege sicherzustellen hatte, neu definiert.

Inskünftig sollte der Verband im Rahmen von Aufträgen des Alliierten Oberbefehlshabers Europa (SACEUR) auch für offensive Zwecke eingesetzt werden. Ab August 1950 war zu diesem Zwecke bereits ein zweiter Flugzeugträger permanent der 6. US-Flotte zugeteilt worden. Dieser Zustand sollte sich in der Folge bis Januar 1980 nicht mehr verändern.

Die Übernahme strategischer Offensivaufgaben durch trägergestützte Flugzeuge der 6. US-Flotte von 1953 bis 1963 hatte zuvor zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Teilstreitkräften in den USA und auch bezüglich der Kommandoordnung im südlichen Europa vorab zwischen Grossbritannien und den USA geführt (Ablösung der «Pax Britannica» durch die «Pax Americana»). Damals wurde festgeschrieben, und dies ist bis heute so geblieben, dass stets ein amerikanischer Viersternadmiral Oberbefehlshaber des NATO-Kommandobereiches Süd (AFSOUTH) ist und dass die 6. US-Flotte nicht den alliierten Seestreitkräften Europa-Süd (in der Regel durch einen italienischen Admiral befohlen), sondern direkt ihm unterstellt ist. Dadurch, dass die Schlüsselpositionen der NATO-Kommandostruktur mit amerikanischen Offizieren besetzt sind (SACEUR (Supreme Allied Commander Europe) – Commander US Naval Forces = AFSOUTH – Commander Naval Striking and Support Forces South = Sixth Fleet), bleiben auch die nationalen amerikanischen Interessen in diesem Raume gewahrt.

Die 6. US-Flotte mit Hauptquartier in Gaeta (bei Neapel), dem Raketenkreuzer USS «Belknap» als Flaggschiff und Vizeadmiral Ken E. Moranville als

Kommandanten des Verbandes ist normalerweise wie folgt gegliedert:

– *Commander Battle Force (Commander Task Force Sixty oder CTF-60)*. Diese Kampfgruppe setzt sich aus 1 bis 2 Trägergruppen zusammen (1 bis 2 Flugzeugträger, zirka 160 bis 180 Flugzeuge, 8 bis 12 Überwasserkampfschiffe, bestehend aus Kreuzern, Zerstörern und Fregatten);

– *Commander Amphibious Force (CTF-61)*. Diese amphibische Komponente der 6. US-Flotte umfasst meist 5 Schiffe, nämlich 1 Helikopterträger (der auch zur Aufnahme von Kampfflugzeugen des Typs AV-8B «Harrier» befähigt ist), 2 Docklandungsschiffe, 1 bis 2 Panzerlandungsschiffe sowie ein amphibisches Transportschiff.

– *Commander Landing Force (CTF-62)*. Dies ist ein auf den 5 amphibischen Schiffen verladenes, mit Panzern, Artillerie und Geniemitteln verstärktes Marineinfanterie-Bataillon, das etwa 2300 Mann zählt.

– *Commander Service Force (CTF-63)*. Dieser Verband umfasst die etwa 12 Versorgungsschiffe der 6. US-Flotte, die diesen Verband laufend und meist auf hoher See während der Fahrt mit Treibstoff, Munition und Lebensmitteln versorgen.

– *Commander Fleet Ballistic Missile Submarine Force (CTF-64)*. Eine offiziell unbekannte Anzahl strategischer Raketen-U-Boote ist dem Kommandanten der 6. US-Flotte zugunsten von Nuklearschlägen für den SACEUR zugeteilt. Fachleute sprechen von einer dauernden Präsenz von drei Poseidon-Booten.

– *Commander Area Antisubmarine Warfare Force (CTF-66)*. Dieser Kommandobereich ist für die U-Boot-Ortung und U-Boot-Abwehr im gesamten Bereiche des Mittelmeeres zuständig und koordiniert entsprechend

den Einsatz aller zur U-Boot-Abwehr geeigneten Kräfte.

– *Commander Maritime Surveillance and Reconnaissance Force (CTF-67)*. Zu diesem Kommandobereich gehören die landgestützten, mit P-3C «Orion» ausgerüsteten Seeraumüberwachungs- und U-Boot-Abwehrstaffeln, die von Sigonella (Sizilien), Rota (Spanien) und Suda Bucht (Kreta) aus operieren, sowie die mit den Aufklärungsmaschinen des Typs EP-3/EA-3 ausgerüsteten Formationen.

– *Commander Special Task Force (CTF-68)*. Dieser Kommandobereich wird bei Bedarf sowie für Sonderaufgaben aktiviert, beispielsweise bei der demonstrativen Entsendung von Kriegsschiffen ins Schwarze Meer, mit der dem sowjetischen Anspruch auf diese See als «Mare Nostrum» entgegen gewirkt werden soll.

– *Commander Attack Submarine Force (CTF-69)*. Hier sind die der 6. US-Flotte zugeteilten vermutlich 4 bis 6 nukleargetriebenen Angriffs-U-Boote, deren Mutterschiff USS «Orion» bei der Insel La Maddalena (Sardinien) liegt, zusammengefasst.

Gegen 40 Schiffe mit etwa 20000 Mann an Bord gehören zur 6. US-Flotte. Im Gegensatz zur sowjetischen Mittelmeer-Eskadra, die wesentlich mehr Liegezeiten aufweist als die Amerikaner, können die US-Einheiten zahlreiche Einrichtungen im Mittelmeerraum regelmässig benutzen. Die 6. US-Flotte ist zu zirka 50 bis 60 Prozent, die sowjetische Eskadra nur etwa zu 20 bis 30 Prozent der verfügbaren Zeit unterwegs. Der Unterschied lässt sich unter anderem durch den unterschiedlichen Ausbildungsstand und die unterschiedliche Fähigkeit, die Schiffe durch angemessene Unterhaltsarbeiten in einer dauernd hohen Einsatzbereitschaft zu behalten, erklären.

Zu den wichtigsten, von der 6. US-Flotte regelmässig genutzten Einrichtungen gehören das spanische *Rota* (westlich Gibraltar), *Gaeta*, *Neapel*, *La Maddalena*, *Sigonella* (Italien) und *Suda Bucht* (Kreta). Besuche und die gelegentliche Nutzung von Hafeneinrichtungen erfolgen in zahlreichen anderen Städten rund ums Mittelmeer, neuerdings in vermehrtem Masse auch in Israel. Auch Höflichkeitsbesuche in Jugoslawien, Ägypten und Tunesien sind keine Ausnahme mehr.

### 3. Die sowjetische Präsenz im Mittelmeer

Abgesehen von sporadischen Durchfahrten und Aufenthalten fasste die Sowjetunion in diesem Jahrhundert erstmals Fuss im Mittelmeer von 1958–1961, als der noch stark küstenorientierten Rotbannerflotte Stützpunkte für U-Boote in Albanien eingeräumt wurden. (Mit dem Bruch Albanien 1961 mit Moskau verlor die Sowjetunion diese begehrten Rechte in Albanien).

Im Juni 1964 begannen die Sowjets dann erstmals mit regelmässigen U-Boot-Patrouillenfahrten, und ein Überwasserkampfverband besuchte erstmals Jugoslawien. Diese Entwicklung stand im Zusammenhang mit dem Ausbau der sowjetischen Marine, deren Führer, Admiral der Flotte *Gorschkow*, nunmehr intensiv sein Ziel einer massiven, hochseetüchtigen Marine anstrebte. Nach dem Sechstagekrieg 1967 schloss die UdSSR im März 1968 mit Ägypten ein Abkommen, das der Sowjeteskadra – sie wird heute als 5. Eskadra (gelegentlich auch als 3.) bezeichnet – Nutzungsrechte in verschiedenen Einrichtungen verlieh; *Alexandria* wurde Hauptquartier der Eskadra. 1970 bis 1972 waren sieben ägyptische Luftstützpunkte praktisch ausschliess-

lich den sowjetischen Luftstreitkräften reserviert.

Seit der Ausweisung der sowjetischen Militärberater aus Ägypten im Juli 1972 und seit der definitiven Annullierung des ägyptisch-sowjetischen Freundschaftsvertrages durch Präsident *Sadat* vom 15. März 1976 verfügt die Sowjetunion im Mittelmeerraum über keine permanenten Infrastrukturanlagen mehr, die sie regelmässig auch für grössere Einheiten nutzen kann. Sie stützt sich heute weitgehend auf Einrichtungen in *Tartous* (Syrien) und nutzt gelegentlich Werftanlagen in *Tivat* (Jugoslawien), *Bizerta* (Tunesien), in Algerien und Griechenland (hier vor allem für Handelsschiffe und Versorgungseinheiten). Einheiten der mit der Kriegsflotte eng zusammenarbeitenden Handelsflotte und Versorgungseinheiten laufen häufig auch griechische, spanische, italienische und maltesische Häfen an.

Die eher seltenen Hafenbesuche beschränken sich meistens auf Häfen in Jugoslawien, vermehrt in Libyen, Algerien und Tunesien. Die gespannte Lage zwischen Griechenland und der Türkei wird zudem vermehrt mit dem Versuch ausgenutzt, Griechenland mit Besuchen von Kriegsschiffen die Referenz zu erweisen (im November 1986 besuchte ein sowjetischer Kampfverband Piräus (Griechenland)).

Den grössten Teil ihrer Präsenz verbringen die sowjetischen Einheiten heute allerdings auf den **traditionellen Ankerplätzen** von *Sollum* (vor Ägypten), *Hammamet* (vor Algerien), *Kap Andreas* (vor Zypern), *Hurd Bank* (Nähe Malta), vor *Lemnos* und *Kreta* sowie auf der *Tofino Bank* (Nähe Gibraltar).

Absoluter Höhepunkt der bisherigen Sowjetpräsenz im Mittelmeer war zweifellos das Jahr 1973, als während des Yom-Kippur-Krieges zeitweise bis zu 98 Einheiten zur 5. Eskadra gehörten, während die 6. US-Flotte es immerhin

auch auf rund 65 Schiffe mit drei Trägerkampfgruppen brachte. 1973 wies die 5. Eskadra insgesamt 20 600 Schiffstage (durchschnittlich 56 Einheiten pro Tag) Präsenz und 285 Schiffspassagen durch die türkischen Meerengen auf.

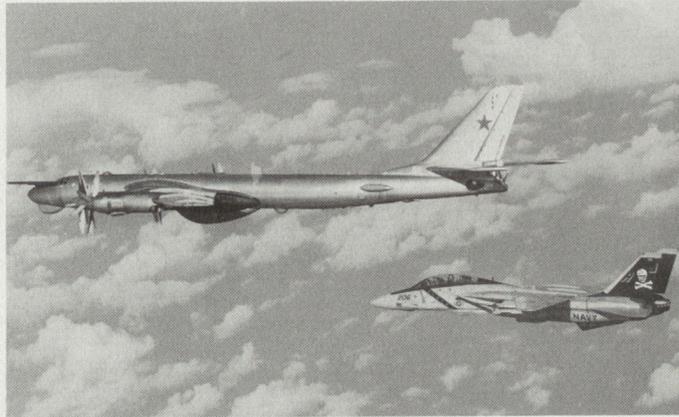
Die sowjetische Mittelmeer-Eskadra weist derzeit in der Regel einen Bestand von 10 bis 12 Überwasserkampfschiffen (sporadisch mit einem Helikopterträger), 8 bis 12 U-Booten (Nukleareinheiten noch in der Minderzahl), 2 bis 4 amphibischen Einheiten, einigen wenigen Minenkampfschiffen, 5 bis 7 Aufklärungseinheiten sowie rund 20 Hilfs- und Versorgungsschiffen, total also 40 bis 50 Einheiten auf.

Die Überwasserkampfeinheiten werden meist von der *Schwarzmeer-Flotte* zugeführt, während die U-Boote wegen der Auflagen der Konvention von *Montreux*, die die Durchfahrt von U-Booten durch die türkischen Meerengen in aufgetauchtem Zustande verlangt, von der Nordflotte und meist getaucht durch die Meerenge von Gibraltar zur 5. Eskadra stossen. Die Zahl der vorübergehenden Verlegungen von See-raumüberwachungsflugzeugen, meist des Typs *Il-38 «May»*, nach Syrien und Libyen hat in den vergangenen Jahren zugenommen. Mit den neuen Langstreckenmarinebombnern *«Backfire»*, deren Reichweite aus dem Schwarzmeerraum praktisch den gesamten Mittelmeerraum abdeckt, hat zwar die Luftbedrohung für die 6. US-Flotte merklich zugenommen und den Bedarf für die Sowjets nach der Basierung von anderen Kampfflugzeugen im Raume der Mittelmeerstaaten vorerst zurückgedrängt. Tatsache bleibt aber, dass der 5. Eskadra nach wie vor jeglicher taktische, seegestützte Luftschirm fehlt.

Diese Feststellung und jene der mangelnden logistischen Abstützung



Die Rotbannerflotte schickt zunehmend auch moderne Einheiten, wie hier den Raketenzerstörer *Otlichnyi* der *«Sovremennyi»*-Klasse, zur 5. Eskadra ins Mittelmeer.



Begegnungen wie diese zwischen einem Abfangjäger F-14 *«Tomcat»* des Flugzeugträgers USS *«Nimitz»* und einem sowjetischen Langstreckenaufklärer TU-95 *«Bear D»* über dem Nordatlantik sind auch im Mittelmeer nicht eine Seltenheit, wobei dort mehrheitlich sowjetische *Il-38 «May»* U-Boot-Aufklärer eingesetzt werden.

(Fotos: Official US Navy/Sammlung Verfasser)

im Mittelmeerraum sowie die Verwundbarkeit der Zufahrtswege benachteiligen die 5. Eskadra gegenüber der 6. US-Flotte massgeblich.

#### 4. Die Konfrontation der Supermächte

Die Flotten der beiden Supermächte befinden sich mehrheitlich aus unterschiedlichen Motiven im Raume des Mittelmeeres. Gemeinsam dürfte sowohl den USA wie der UdSSR immerhin das politische Interesse an dieser labilen und konfliktträchtigen Region (Stichworte Libanon, Libyen usw.) sein, wo es ihnen vorab darum geht, die Gegenseite vor unakzeptablen Schritten und Beeinflussungsversuchen abzuhalten. Gemeinsam dürfte das Interesse an einer Neutralisierung der Gegenseite und/oder der Minimierung der politischen und militärischen Handlungsfreiheit des anderen in einer geopolitisch derart bedeutsamen Region sein.

Die 6. US-Flotte mit der NATO-Bezeichnung «*Naval Striking and Support Forces Southern Europe*», deren militärische Überlegenheit gegenüber der 5. Eskadra kaum angezweifelt wird, hat neben den erwähnten politischen Aufgaben im wesentlichen die folgenden militärischen Aufgaben zu lösen:

– vor Aggressionen gegen die NATO-Staaten im Bereiche der Südflanke sowie gegen befreundete Staaten abzuschrecken;

– den Zusammenhalt der NATO-Südflanke durch die Kontrolle des Mittelmeeres (Sea Control), als unabdingbare Voraussetzung für eine erfolgreiche Kampfführung zu Lande, sicherzustellen, das heisst im Falle eines Konfliktes die sowjetische 5. Eskadra zu neutralisieren oder zu zerstören;

– die NATO-Operationen zu Lande, zur See und in der Luft zu unterstützen sowie

– nationale Interessen wahrzunehmen (zum Beispiel Terrorbekämpfung, Brückenfunktion für einen möglichen Einsatz des «Central Command» im Nahen oder Mittleren Osten).

Demgegenüber dürften die **militärischen Ziele der Sowjetskadra** im wesentlichen

– in der Bekämpfung der konventionellen und nuklearen Komponente der 6. US-Flotte

– in der Einnahme der türkischen Meerengen durch Ausnutzen der ungünstigen geostrategischen Lage Griechenlands und der Isolierung der Türkei von der NATO-Südflanke zwecks Erweiterung der eigenen Handlungsfreiheit zur Seekriegführung im Mittelmeer

– in der Unterbindung der Nachschublinien und der Seeverbindungs-

wege an der NATO-Südflanke sowie schliesslich

– in der Unterstützung eigener Operationen zu Lande und in der Luft liegen.

Die gegenwärtige Lage der Supermächte im Mittelmeer dürfte durch ein relatives Gleichgewicht in dem Sinne gekennzeichnet sein, dass kein Staat unbedacht einer Rücksichtnahme auf die Gegenseite handeln kann. Konfliktträchtige Entwicklungen, wie jene im Libanon, im Nahen Osten allgemein, in Libyen, mit dem griechisch-türkischen Zwist, in Zypern usw., tragen aber möglicherweise latent den Funken einer Ausweitung zu einem überregionalen oder gar globalen Konflikt in sich. Die buchstäbliche Konfrontation von grossen Flottenverbänden auf Waffenreichweite während der Jordanien-Krise 1970 hat dies deutlich gezeigt. Allerdings hat die jüngste Geschichte auch gezeigt, dass zwischen den Supermächten insofern eine Art Übereinstimmung («*Common Understanding*») vorzuliegen scheint, als man die Wahrung traditioneller (nationaler) Interessen in einem bestimmten Rahmen durchaus zu akzeptieren gewillt ist, ohne es deswegen auf eine weitergehende Konfrontation ankommen zu lassen (zum Beispiel Angriff von US-Kräften auf libysche Militäranstalten im April 1986). Insofern verfügen die Grossmächte wohl über einen beschränkten Handlungsspielraum, der die USA vielleicht aufgrund besserer Mittel und einer besseren Ausgangslage derzeit begünstigt. Ein Rückzug der 6. US-Flotte aus dem Mittelmeer, wie er in Fachpublikationen in den USA und anderswo immer wieder aufgeworfen, von Mittelmeer-Anrainern wie Libyen vehement gefordert und durch propagandistische Vorstösse der Sowjetunion zur Umwandlung des Mittelmeerraumes in eine Zone des Friedens mit gleichzeitigem Abzug der Flotten der Supermächte vorgeschlagen wird, würde vermutlich den Ostblock einseitig begünstigen. Dies um so mehr, als für diesen das Mittelmeer nicht zum unmittelbaren Sicherheitsbereich gehört und zumal das westliche Bündnis – wie dargelegt – ungleich mehr, vor allem im militärischen Bereich, auf die Kampfkraft der 6. US-Flotte und auf deren Funktion als politischer Stabilitätsfaktor angewiesen ist.

Die 1980 mit der Entsendung des Atomflugzeugträgers USS «*Nimitz*» aus dem Mittelmeer in den Indischen Ozean (Afghanistan-Einmarsch der UdSSR) erstmalig seit 1950 erfolgte Reduktion des Trägerbestandes der 6. US-Flotte auf einen einzigen Träger, ein vermehrter Bedarf an einer Trägerpräsenz weltweit (zum Beispiel im Pazifik und vermehrt an der NATO-

Nordflanke) sowie eine neue «*Deployment Policy*» der US-Navy haben zur Folge, dass auch die 6. US-Flotte nicht mehr permanent über zwei Träger verfügt. Die Entsendung solcher Schiffe wird flexibler gehandhabt und – wie es heisst – den Bedürfnissen angepasst. Dies hat verschiedentlich bereits zu Besorgnis geführt. Andererseits kann ein solch flexibler Einsatz dieses wichtigen Instrumentariums durchaus zur Steigerung der Glaubwürdigkeit der maritimen Abschreckung beitragen. Im Frühjahr 1986 ist dies mit der kurzfristigen Konzentration von drei Trägerkampfgruppen vor Libyen und der später folgenden Zuführung des Atomflugzeugträgers USS «*Enterprise*» durch den Suezkanal – ein erstmaliger Transit eines Nuklearträgers übrigens – deutlich unterstrichen worden.

Weder die USA noch die Sowjetunion werden es sich unter den gegenwärtigen Umständen leisten können, die Präsenz im Mittelmeer einseitig ganz oder teilweise zu reduzieren. Die politische Glaubwürdigkeit beider Länder würde entscheidend beeinträchtigt, militärisch wäre vor allem bei einem Rückzug der 6. Flotte eine kohärente Verteidigung der NATO-Südflanke erschwert bis unmöglich und käme einer Aufforderung an Dritte gleich, das entstandene Machtvakuum anderweitig aufzufüllen.

Die Beurteilung dieser derzeit kaum aktuellen Situation dürfte bei jenen Konflikten viel schwerer fallen, wo es festzustellen gilt, was die jeweilige Gegenseite im Rahmen des «*Common Understanding*» noch zu akzeptieren gewillt ist und was nicht. Die Grauzone zwischen nationalen Interessen und Massnahmen einerseits (Beispiele Libyen April 1986), die die Interessen der Gegenseite nicht entscheidend treffen, sowie Interessen und Massnahmen von grösserer sicherheitspolitischer Tragweite andererseits (Beispiele: der erste offensive Einsatz von trägergestützten Flugzeugen der 6. US-Flotte am 3. Dezember 1983 gegen syrische Ziele im Libanon, ein möglicher künftiger Waffengang zwischen Israel und Syrien) besteht uneingeschränkt. Diese ist aus den dargelegten Gründen der ausserordentlichen Heterogenität im Mittelmeerraum und der teilweisen Irrationalität des politischen Handelns einzelner Staaten nur schwer definierbar und stellt daher auch weiterhin die grosse Unbekannte und den Unsicherheitsfaktor am «*weichen Unterleib Europas*» (Churchill) dar.

<sup>1</sup> Schiffsbewegungen pro Tag: zirka 150.

<sup>2</sup> Der Suezkanal verkürzt den Weg von Europa in den Indischen Ozean um rund 9000 km (Schiffsbewegungen durch den Suezkanal pro Tag: zirka 180). ■